Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 32 (1976)
Heft: 6

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachlehre

Vorsicht mit ‚um zu'!

„Die promiskuöse Augusta ließ sich mit ihrem Cousin Henry ein, um ihn anschließend mit ihrer ältesten Tocher Georgina zu verheiraten." Ganz gleich, aus welchem Grunde sich Augusta mit ihrem Vetter einließ, ob aus zügelloser Leidenschaft oder aus Liebe; sie tat es gewiß nicht, weil sie die Absicht hegte, ihn später mit ihrer Tochter zu verheiraten.
„Schiller siedelte 1803 von Jena nach Weimar über, um hier bald zu sterben." Das hatte Schiller natürlich nicht vor, sondern sein Schicksal wollte es so.
„Seine bedeutendsten Werke fing Goethe damals nur an, um sie unvollendet zu lassen."
In diesen und ähnlichen Fällen ruft die Unbedachtsamkeit des Schreibers eine lächerliche Irreführung hervor. Die Rechtfertigung, der Leser werde es schon richtig verstehen, ist nicht stichhaltig; er versteht es erst einmal falsch, denn die Denkwirkung von ‚um zu' ist die einer Absicht, eines Zweckes. Zudem drückt der Infinitiv mit ‚um zu' immer die Absicht der im Hauptsatz genannten Person aus. Wenn es heißt: „Der Jäger ließ den Hund von der Leine, um dem Wild vorzustehen", verfolgt *der Jäger* den Zweck, dem Wild vorzustehen, und das entbehrt nicht der Komik.
Überhaupt behandelt der säuberliche Satzbaumeister die Bindewortfügung ‚um zu' mit Vorsicht. Richtig ist nur: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein" (nicht etwa: „Ich habe keine Zeit, um müde zu sein"). Hier liegt keine unmittelbar absichtsvolle Abhängigkeit des Zeitworts von einem vorangehenden Hauptwort vor, sondern ‚zu sein' steht in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ‚Zeit'. Man sagt damit, es fehle die Zeit zum Müdesein.
Als Grenzfall mag man es betrachten, wenn ‚um zu' mit einem Passivsatz gekoppelt wird. Aber wem es um die Sauberkeit der Sprache zu tun ist, der muß auch einen Satz wie diesen bemängeln: „Die Hafenanlage wurde geräumt, um den Priestern die Möglichkeit zu bieten, den Pharao würdig zu empfangen." Die Verbesserung ist ganz einfach: „Man räumte die Hafenanlage, um den Priestern die Möglichkeit zu einem würdigen Empfang des Pharaos zu bieten."

Ursula von Wiese

Haupt- statt Zeitwörter — Umgehung des Wesfalls

Zeitungen können selten literarische und sprachliche Meisterwerke sein; die Artikel und Berichte müssen meist zu rasch geschrieben werden. Dazu kommt oft der Drang zur „Substantivitis", vor allem in den Überschriften. Man möchte Verben vermeiden. Statt „BBC zahlt höhere Dividende" heißt es dann „Höhere Dividende bei BBC" und nicht etwa „Höhere Dividende der BBC". Den Genitiv wie den Dativ, also den zweiten und den dritten Fall, vermeidet man gern — im Zuge der grassierenden „Sprachvereinfachung". Statt dessen wird immer mehr und selbst in den unpassendsten Fällen das Wörtchen ‚bei' verwendet. Das ist so viel bequemer und einfacher. Muß eine so schöne Sprache wie die deutsche mit aller Gewalt verhunzt werden — aus Nachlässigkeit und Bequemlichkeit?

(aus: „Finanz und Wirtschaft")